



Vierteljährlicher Abonnementstr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnement, 60 Pf.
außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer
kleinen Zeile 30 Pf., für Anzeigen aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag
weimal an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 15. Abend-Ausgabe.

Einundfünfzigster Jahrgang. — Eduard Trewoldt Zeitungs-Verlag.

Dinstag, den 7. Januar 1890.

Patow.

Berlin, 6. Januar.

Es leben nicht mehr viele von den Männern, die schon im Jahre 1848 Minister waren oder eine leitende Rolle gespielt haben. Schmerzlich lebt noch und repräsentiert noch zuweilen. Soweit mein Gedächtnis mich nicht täuscht, lebt noch Ludolf Camphausen, er hat sich aber seit 40 Jahren völlig zurückgezogen. Eduard Simson ist noch geistesfrisch und arbeitsam; seine Rolle war aber nur die eines Parlamentärs; zum Minister hat er es nicht gebracht. Endlich lebt noch Gladstone, der schon vor dem Jahre 1848 Stellungen eingenommen hat, die nach kontinentalem Sprachgebrauch als Ministerposten zu betrachten sind, wohl der einzige unter den Genannten, der darauf hofft und darauf hofft hat, trotz seiner 80 Jahre noch einmal die Bürde des Amtes zu übernehmen.

Robert von Patow, dessen Tod mir zu diesen Betrachtungen den Anlaß giebt, war einer der beständigen Beamten, die der Preußische Staat jemals besessen. Er war dazu befähigt, jeden Ministerposten zu bekleiden; er war in den Ressorts des Auswärtigen, des Innern, des Handels und der Finanzen thätig. Mit Delbrück und Kühne war er noch ein Repräsentant der Anschauungen jenes alten Preußischen Beamtentums, das in Moskau und Macau seinen glänzendsten Ausdruck gefunden hat. Eine eigentlich geniale Begabung war ihm versagt; aber er besaß sehr ausgebretete Kenntnisse und Erfahrungen, unermüdliche Gewissenhaftigkeit und großes Verwaltungsgeschick. Und mit allen diesen Eigenschaften hat er es nur für kurze Zwischenräume zu hervorragenden Stellungen in der Preußischen Verwaltung gebracht. Er war zu gefährlich liberal!

Sybel hat noch vor Kurzem davon geplaudert, wie sehr schwer es dem Kaiser Wilhelm angekommen ist, gerade Patow zum Minister zu machen. Auerwald mußte sich große Mühe geben, diese Ernennung durchzusetzen, und er beharrte auf derselben, weil er die Überzeugung hatte, daß Patow der einzige Mensch sei, der im Stande sei, das Geld zu schaffen, welches für die Militär-Organisation des Jahres 1859 notwendig war. Die Finanzmänner, welche hunderte von Millionen für neue Staatszwecke aus der Erde stampfen konnten, waren damals noch nicht häufig. Patow wurde Minister, schaffte das Geld durch die Erhöhung der Grundsteuer und konnte dann wieder gehen. Die Grundsteuerregulierung ist unauflöslich mit seinem Namen verknüpft, nicht gerade zum Vortheil dieses Namens. Die Forderung dieser Grundsteuerregulierung war ein zähes Dogma der Utilitaristen, so daß man mit einem Einzelnen derselben nicht allzuhart in das Gericht gehen darf; heute gibt es wohl Niemanden mehr, der gegen die Fehler dieses Gesetzes blind wäre.

Im Jahre 1856 wurde Patow in einem Pistolenduell gefährlich verwundet. Der alte Rundschauer Gerlach hatte einige hämische Beleidigungen über einen im Grunde sehr unbedeutenden Vorfall aus dem Jahre 1848 gemacht, die ganz dazu angethan waren, Patow zu einer Erwiderung zu provozieren, welche ein Duell zur unausbleiblichen Folge haben mußte. Der Vorgang verdient in der Erinnerung aufbewahrt zu werden, weil er den Beweis liefert, mit wie unauslöschlichem Haß die Feudalpartei einen Beamten von so gemäßigter liberaler Geistigkeit verfolgte. Heute wird es ihr keine Mühe mehr machen, so liberale Beamte von hohen Stellungen fern zu halten, denn Leute von den gemäßigten Gefinnungen eines Patow gibt es heute in dem Preußischen Beamtentum nicht mehr.

Politische Uebersicht.

Breslau, 7. Januar.

Als Wahltermin für den Reichstag soll nach der „Magd. Ztg.“ der 6. März festgestellt werden.

Bei Bielefelder Candidatur Hammerstein wird der „Rhein.-West. Ztg.“ aus Bielefeld geschrieben: „Die Candidatur Hammerstein ist von den hiesigen Hochconservativen bzw. ihren Vertretern in Berlin von Anfang an mit dem Führer der Ultramontanen, Herrn Dr. Windthorst, verabredet gewesen. Beweise dafür sind in sicherer Hand.“

Die „Allg. Fleischer-Ztg.“ schreibt: „Von der als in Aussicht stehend gemeldeten Aufhebung des Einfuhrverbots lebender Schweine aus Ungarn ist, wie wir aus bester Quelle melden können, im landwirtschaftlichen Ministerium noch nichts bekannt. Dagegen wird uns von derselben Seite mitgetheilt, daß der Regierungspräsident in Oppeln die Ermächtigung erhalten hat, nach seinem Ermeessen die Einfuhr lebender Schweine aus Ungarn zu gestatten.“

Wie bereits gemeldet, berichtet die „Köln. Ztg.“, daß die russische Regierung in einem Rundschreiben an die Unterzeichner des Berliner Vertrages die Aufmerksamkeit der Mächte auf die von der bulgarischen Regierung aufgenommene Anleihe und die Verpfändung der Eisenbahnen gelenkt hat. Das Vorgehen Russlands erscheint in Anbetracht der Zurückhaltung, die es seit geraumer Zeit in bulgarischen Dingen beobachtete, bemerkenswerth. Der erste Dragoner der russischen Botschaft in Konstantinopel, Iwanow, hat am 31. December das Actenstück zur Kenntniß des Ministers des Auswärtigen, Said Pascha, gebracht.

Deutschland.

Berlin, 6. Jan. [Eine Ansprache des Kaisers.] Bei der am Neujahrstag im großen Lichthofe des Zeughäuses stattgefundenen Paroleausgabe für die Generalität und die Offiziercorps der Berliner Garnison hat der Kaiser eine kleine Ansprache gehalten, über welche die „Rhein.-W. Ztg.“ folgendes erfährt: Nachdem der Kaiser darauf hingewiesen hatte, daß die Armee in jeder Minute bereit sein müsse zur Vertheidigung des Vaterlandes, fuhr derselbe fort, daß zwar alle Mächte und allen Mächten voran Deutschland ernstlich darnach trachteten, der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. Das entbindet aber das Heer nicht von seiner Pflicht, jederzeit fertig und bereit zu sein, um an die Grenze zu eilen. Die besondere Pflicht der Generale und Offiziere sei es, diejenigen Stützpunkte vorzubereiten, die namentlich gelte es, sich in die Neuformierungen und in die durch das neue kleinkalibrige Gewehr und das rauchlohe Pulver bedingten Änderungen einzuleben und die Soldaten zu möglichster Selbstständigkeit zu erziehen. Er erwarte, daß die Generale und Offiziere das Thinge thäten, damit dies Alles in dem beginnenden Jahre zu gutem Ende gelange.

[Die Kaiserin Friedrich in Rom.] Der „Woss. Ztg.“ wird aus Rom, 3. Januar, geschrieben: Die Kaiserin Friedrich mit den beiden Prinzessinnen-Dochtern hätte gestern Nachmittag halb drei Uhr hier eintreffen sollen. Der Neapeler Zug langte aber erst um 3 Uhr 40 Minuten an, da die Beschädigung einer Eisenbahnbrücke bei Isoletta das Umsteigen nötig gemacht hatte. Zum Empfang waren am Bahnhofe außer der königlichen Familie die Botschafter Deutschlands und Englands, der bayerische Gesandte mit Gemahlin, der deutsche Consul, der Bürgermeister, die Deputirten Bonchi, Martini, Sciarra und Herzog von Sermoneta und andere hervorragende Persönlichkeiten erschienen. Der König war in Civilkleidung; der Kronprinz in Oberslieutenantenuniform; die Königin Margherita trug einen geschmackvollen schwarzsammetnen Dolman. Die Kaiserin, welcher der König beim Aussteigen behilflich war und die Hand küßte, umarmte die Königin sehr herzlich. Auch der Kronprinz küßte der Witwe Friedrichs III. die Hand und wurde hierauf den beiden Prinzessinnen vorgestellt, mit welchen König Humbert und die Königin Händedrücke wechselten. Nach kurzem Aufenthalt im

Wartesaale, wo der durch den König vorgestellte Bürgermeister von Rom der hohen Frau im Namen der Stadt für ihren Besuch dankte und der bewundernden Erinnerung der Bürgerschaft an die unvergleichliche Anwesenheit ihres Gemahls im Januar 1878 Ausdruck gab, stiegen die Kaiserin und die Königin in einen, die Prinzessinnen und der Kronprinz in einen zweiten Hofwagen und fuhren nach dem Hotel Bristol auf der Piazza Barberini. Die hohen Gäste waren angenehm überrascht, in der Eingangshalle den König Humbert anzutreffen, welcher vorausgefahren war, um die Witwe seines Freundes auch hier begrüßend zu empfangen und in ihre Gemächer zu geleiten, wo die Majestäten noch eine Viertelstunde im Gespräch vereint blieben. Die Kaiserin bewohnt das ganze erste Stockwerk des Hotels Bristol, welches etwa 20 Zimmer enthält. Dieselben sind mit Geschmack, aber ohne jeden Luxus ausgestattet. Der Empfangssaal ist mit hellblauem Damast ausgeschlagen; die Möbel sind z. B. mit andersfarbigen Stoffen überzogen. Sie beschränken sich auf ein Sofha, vor welchem Polsterstühle und Lehnsessel stehen, auf einen vergoldeten Tisch mit drei oder vier dunkelrothen Plüschsesseln am Kamin und ein paar Tischchen mit Stühlen in der Mitte. Auf einem derselben stand ein kurz vor dem Eintreffen der Kaiserin im Hotel angelangerter Korb mit prachtvollen frischen Blumen. Schwere Damastvorhänge, mit wertvollen Spiegeln vorhängen bedeckt, fallen zu beiden Seiten des Kamins, an den Thüren und den Fenstern nieder, welche auf die mit dem Tritonbrunnen Bernini's geschmückte Piazza Barberini hinausgehen und zwei Balkone haben. Auch das Schlafzimmer der Kaiserin ist hellblau. Das Himmelbett ist von Ebenholz. Zu Füßen desselben steht ein weichgepolstertes Schlafohpa, davor ein Tischchen mit weißer Spitzendecke. Die Ausstattung vervollständigen zwei Nachttischen von Ebenholz, ein großer Spiegelschrank, eine Kommode und ein Wandtisch. Uebereinfach und sehr klein ist das Toilettenkämmerchen, besser ausgestattet das Badezimmer. Der kleine Salon für die Prinzessinnen ist rot tapiziert; er enthält einen großen Tisch, ein Pianoforte und eine Anzahl Sessel. Auf dem Kamin stehen Bronzefiguren, welche die Erscheinung des Ganzen noch ernster machen. Das Sylfenzimmer mit großem ovalem Tisch für etwa 30 Personen ist dunkelgrün. Auf dem Buffet steht reiches Silbergeschirr. Die Mehrzahl der Zimmer geht auf den Garten des Barberini'schen Palastes hinaus und ist daher dem Straßengeräusch entrückt. Die hohen Gäste halten sich in ganz privater Form in Rom auf und werden ausschließlich der Besichtigung der Stadt und Umgegend und dem zwanglosen Verkehr mit wenigen vertrauten Personen leben.

[Tages-Chronik.] Die „Frei. Ztg.“ schreibt: „Für findige Staatsanwälte ist der § 110 des deutschen Strafgesetzbuchs (welchen von der öffentlichen Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze u. dgl.) eine sehr schäbare Fundgrube. Noch bevor das Reichsgericht dem Paragraphen eine neue Auslegung in Bezug auf die Aufforderung zum Contractbruch gegeben hat, machte die Göttinger Staatsanwaltshaft den Versuch, bei einer Kommunalwahl in Northeim die „Göttinger-Gubenagener Zeitung“ strafrechtlich zu verfolgen, weil sie zur Wahlenthalzung aufgefordert hatte. Nach der hannoverschen Städteordnung sei jeder Bürger zur Wahl verpflichtet, folglich sei eine Aufforderung zur Wahlenthalzung eine Aufforderung zum strafbaren Ungehorsam gegen die Gesetze. Beim Gericht scheint indessen der Staatsanwalt mit dieser Auslegung nicht durchgedrungen zu sein, denn am Neujahrstag wurde den Beschuldigten mitgetheilt, daß das eingeleitete Strafverfahren gegen sie eingestellt worden sei.“

Die Landesversammlung der entschieden Liberalen Badens, welche am Sonntag in Offenburg stattgefunden hat war von Vertretern fast aller Wahlkreise des Landes besucht. Die

Nachdruck verboten.

Jessamine.

[13]

Von Helene v. Göhendorff-Grabowski.

Die Menschen, welche füglich alle mit einander in Mrs. Sterne's kleinem Wohnstübchen Platz gefunden und eine lustige Gesellschaft abgehalten hätten, erschien sämlich einzeln, wie einander abschließend — oder auch meidend — bei der alten Frau. Kaum war Roland Harvay zur Thür hinaus, so wurde dieselbe durch Miss Jessamine wieder geöffnet.

„Blieb ich lange aus, liebe Alte?“ fragte sie, verstohlen umherblickend. „Befandest Du Dich die ganze Zeit hindurch allein?“ „Nichts weniger als Das, theuere Herrin!“ Sir Warwick fragte nach Ihnen und verließ mich, nachdem er seinen Bescheid erhalten, sehr schnell und sichtlich ärgerlich. Nach ihm erschien auch Mr. Harvay für einen Augenblick bei mir. Beide Gentlemen hinterließen ihre Empfehlungen für Miss Aram. Nun hörte ich aber gern, was meine Lady so lange Zeit bei den Gärtnerleuten festgehalten.“

„Ich beschäftigte mich mit Ethel und prüfte ihre Kenntnisse. Das Resultat setzte mich in Erstaunen. Mr. Harvay hat eine ebenso originelle als erfolgreiche Lehrmethode, Priscilla! Ethel kann schon schreiben. Willst Du eine Probe ihres Fleisches sehen?“ Jessamines melodische Stimme klang bewegt; sie reichte Mrs. Sterne ein mit steifen Kinderbuchstaben bedektes Blatt.

„Miss Jessamine Aram ist der Stern unseres Lebens! Sie ist unsere Wohlthäterin! Gott helfe uns dazu, daß wir niemals die Dankbarkeit und Treue vergessen, welche wir ihr bis an unser Ende schuldig sind!“ las die alte Priscilla. Als sie nun zu der still neben ihr stehenden jungen Lady aufblickte, gewahrte sie in deren Augen glänzende Thränen. Ein seltener Anblick bei Miss Aram! Jessamine preßte einen Moment ihr Spiegelstück an die Augen, dann streckte sie die Hand gegen das Blatt auf Mrs. Sterne's Schoß aus und sagte mit erhobener und zitternder Stimme: „O, Priscilla, dieser Mann hat mir ein Denkmal errichtet, kostbarer als Marmor und Gold! Eine Erfahrung, wie diese, wiederholt sich nicht im Leben, aber ich werde die Gefühle dieser Stunde für ewig in meiner Erinnerung bewahren!“

Die unausgesetzte Geistesarbeit mußte wirklich die Schulb an der zunehmenden Blässe des jungen Lehrers tragen. Mrs. Sterne that das Herz weh, wenn sie das Einst mit dem Jetzt verglich. „Theuerer Sinne wohl verdienen.“

Mr. Roland, Sie müssen sich in der That mehr Lust und Ruhe gönnen, sonst nimmt es kein gutes Ende mit Ihnen“, sagte sie während eines seiner immer seltener werdenden Besuche in ihrem Zimmer.

Roland Harvay antwortete nur durch ein schwermütiges Lächeln. „Wenn meine Arbeit beendet sein wird, eher ruhe ich nicht, das ist mein fester Wille.“

„Wenn Sie es nur aushalten!“

„Ich werde es aushalten. Machen Sie sich um meinewillen keine Sorgen, Mama Sterne!“ Er blickte auf die Uhr und ging, ihren zierlich geordneten Theetisch und die trefflichen Kämmelküchen ohne Bedauern verlassend, wieder in sein kleines Arbeitszimmer zurück.

Miss Jessamine Aram bemühte sich eine geraume Zeit vergeblich, Roland Harvay zu Gesicht zu bekommen. Hätte sie ihn zu sich beschieden, so wäre er erschienen, und sogar ohne Bezug erschien, um seine Breitwilligkeit in der Erfüllung ihrer Wünsche zu zeigen, so aber, da Jessamine es vorzog, den Zufall walten zu lassen, blieb ihm ihr Verlangen nach einer Begegnung natürlich verborgen und er handelte nach eigenem Gutachten. Auf die Länge war indessen ein Zusammenstoß nicht zu verhindern.

Nachdem Mr. Harvay es lange genug vermieden, und Jessamine Aram es lange genug ersehnt, trafen sie eines Tages im Garten der Mrs. Sterne zusammen. Die Herrin von Aramhall promenirte in dem hübschen, schattigen Ulmengang, als Roland den Garten betrat. Er hatte nicht ihre Anwesenheit, sie nicht sein Dazukommen vermutet, und so waren sie beide offenbar erschrocken, einander so plötzlich an einer Biegung des Weges gegenüber zu stehen.

Das schöne, ernsthafte Gesicht des jungen Lehrers nahm durch die plötzlich aufsteigende Röthe der Überraschung für Secunden wieder das blühende Aussehen früherer Tage an. Er neigte sich tief vor Miss Aram und sprach einige heitere Begrüßungsworte, welche leidlich unbefangen ausfielen.

Eben so rasch gewann Jessamine die verlorene Fassung wieder. „Der Zufall ist mir freundlicher gestellt als Sie, Mr. Harvay“, sagte sie lächelnd, „und ich bin nicht gesonnen, seine Gunst ungern vorübergehen zu lassen. Sie sind mein Gefangener, zum mindesten für eine halbe Stunde.“

„Für so lange Zeit, als Ihnen gefällig ist, Miss Aram! Und ich gelobe auch, Ihnen Vorwürfen, wenn Sie mir dergleichen zugedacht haben sollten, ergeben still zu halten, da ich dieselben in gewissem

„Sie entwaffnen mich, Mr. Harvay! Was ist zu beginnen mit einem Sünder, welcher sich freiwillig als schuldig bekannte und auf Gnade und Ungnade ergiebt?“

„Ich danke Ihnen, Miss Aram! Ihr Gemüth würde noch milder gestimmt werden, wenn Sie würden, wie eng mein Emporkommen mit der Arbeit verwachsen ist, welche nun Schritt um Schritt ihrer Vollendung entgegenreist. Und diese Arbeit beansprucht alle meine Kräfte.“

„Zugegeben! Aber es gibt in dem Leben des eifrigsten Arbeiters Mußestunden, die er nach Willkür verwenden kann. Sie haben mir nicht eine derselben geschenkt.“

„Weil ich Alles vermeiden muß, was verwirrend oder zerstreuend auf meinen Geist einwirkt, derselbe darf jetzt nur nach einer Richtung hin thätig sein. Leider vermag ja auch die absolute Abschlossenheit nicht davor zu behüten, daß Bilder und Träume aus der Welt, welche der Einsiedler heroisch geslossen, sich einschmuggeln und all' ihre Macht daran setzen, ihn sich selbst untreu zu machen, aber er wird ihrer in der Einsamkeit leichter Herr.“

„Ich hätte Ihnen viel zu entgegnen, Mr. Harvay, allein die Zeit enteilt, und es giebt etwas zwischen uns zu besprechen, was mir wichtiger erscheint.“

„Sie machen mich begierig, mehr zu vernehmen, Miss Aram. Handelt es sich vielleicht um eine „Feindhat“, bei welcher Sie mir wieder gestatten wollen, Ihre „rechte Hand“ zu sein? Das wäre ein aufrichtiges Vergnügen.“

„Leider vermag ich Ihnen dasselbe für diesmal nicht zu bereiten, Mr. Harvay! Können Sie mir noch zehn Minuten schenken?“

„Eine Stunde, wenn Sie wollen. Ich bin nun ganz darauf gesetzt, das „Wichtigste“ zu vernehmen.“

Sie schritten langsam nebeneinander her in dem hübschen, schattigen Ulmengang. Jessamine Aram spielte mit einer violetten Anemone und Roland Harvay, der sie erwartungsvoll ansah, gewahrte, daß ihre Hände zitterten und eine fremde Erregung von ihrem ganzen Weibe Besitz genommen hatte. Er verstand sie nicht, aber es kam eine Art Mitgefühl über ihn, als er wahrnahm, daß die starkgeistige Jessamine auch Stunden hatte, in denen sie ein Weib war wie jedes andre: ratlos und der Hilfe bedürftig.

„Nun, ist es eine gar so schwere Sache um das erste Wort, Miss Aram? Wollen wir die Beprechung auf einen anderen Tag verschieben?“

(Fortsetzung folgt.)

Versammlung beschloß, alle entschieden liberalen bürgerlichen Elemente, welche außerhalb des Cartells stehen, zu sammeln und ernannte zu diesem Zweck ein Landescomité, in welchem die einzelnen Partei-schattungen vertreten sind. Die nachfolgende Volksversammlung, in welcher Rechtsanwalt Hausmann-Stuttgart, Abg. Rickert und Abg. Muser sprachen, nahm unter Leitung des Herrn Pfleider einen sehr erfreulichen Verlauf.

[Der Buchhändler Andreas Perthes] ist am 3. d. M. in Gotha gestorben. Er war eine in wissenschaftlichen Kreisen geachtete Persönlichkeit. Von seinem Vater Friedrich Perthes, der von Hamburg nach Gotha übergesiedelt war, übernahm er dessen Verlag, den er im Sinne des Gründers der Firma fortführte. Andreas Perthes pflegte mit besonderer Vorliebe Theologie und Geschichte, und nachjuristischen ist ihm als Verdienst, daß er junge Gelehrte unter seinen Schülern nahm. Auch setzte er talentvolle Männer in den Stand, Forschungsreisen in das Ausland zu unternehmen. Mit Glück führte der Verstorben die „Theologischen Studien und Kritiken“, sowie die „Heeren-Ukertische“ „Staatengeschichte“ fort. Seinen Bruder Clemens, der in Bonn Professor des Staatsrechts war, veranlaßte er zu einer Lebensbeschreibung von Friedrich Perthes, die sechs Auflagen erlebt hat. Die wissenschaftlichen Größen seit Schleiermacher, Reander, Ranke und Ritter standen alle in engem Verleb mit Perthes, und als er vor zehn Jahren wegen Krankheit sich zurückzog, konnte er seinem Sohne Emil Perthes ein Verlagsgeschäft übergeben, das im In- und Ausland großen Ansehen sich erfreute.

[Wegen Majestätsbeleidigung] wurden der Herausgeber der „Pasquino-Plaudereien“, Schriftsteller Hugo Nösch, und der Redakteur Thiele aus Burgen von Landgericht zu Leipzig zu je 3 Monaten Festung verurtheilt.

Statuen.

Über den Neujahrs empfang im Quirinal wird der „Kölner Blatt“ aus Rom, 2. Jan., geschrieben: Wie immer begann der Empfang mit den Rittern des Annunziaten-Ordens, von denen übrigens nur zwei, Crispi und General Pianelli, in Rom anwesend waren. Alsdann kam das Ministerium an die Reihe und hierauf die Präsidenten des Senats und der Kammer. Mit den leitern unterhielt sich König Humbert geraume Zeit. Er bemerkte, die Glückwünsche des Parlaments seien ihm jederzeit besonders angenehm, und beauftragte die Präsidenten, beiden Häusern seinen herzlichen Dank zu übermitteln. Dem Präsidenten der Kammer gab der König seine besondere Befriedigung und über die friedlichen Aussichten, unter welchen das neue Jahr begonnen habe. „Niemals“, sagte er ausdrücklich, „waren die Beziehungen Italiens zu den auswärtigen Mächten herzlicher als heute, nie war die Zuversicht, daß der Friede nicht gestört werden wird, tröstlicher als gerade jetzt. Ich hoffe und bin in der That überzeugt,“ schloß der König, „daß Parlament wird aus dieser großen, durch das einmütige Zusammenwirken der Verbündeten erzielten Wohlthat Nutzen zu ziehen wissen und dem Volk die Reformen sichern, welche seine wirtschaftliche Entwicklung und seine bürgerliche Wohlfahrt fördern müssen.“ In rascher Folge wurden dann die übrigen Behörden zugelassen, gegen 4 Uhr die Generalität, die in Rom anwesenden Stabsoffiziere und dann die Abordnungen der städtischen und Provinzialvertretung. Der große Platz vor dem Schlosse war den ganzen Nachmittag mit Menschen gefüllt, welche der Aufsicht der glänzenden Uniformen zusahen. Gegen Abend spielte, wie gewöhnlich am Neujahrsstage, die Militärmusik, und der Zudrang des Volkes war größer als vorher, als auf einmal wie ein Lauf Feuer sich die Nachricht verbreitete, es habe Jemand ein Sprenggeschoss geworfen und sei von der Polizei verhaftet worden. Sofort entstand ein kleiner Schrecken und der Schlossplatz leerte sich wie durch Zaubertrick. Die angebliche Sprengbombe bestand aus einer Blechbüchse oder einem alten Pulverhorn, an welchem eine brennende Lunte feststeckt war. Der Thäter, der die harmlose Menge mit diesem sonderbaren Sprenggeschoss ängstigte, ist ein Sicilianer, ein gewisser Tancredi Vita, ein Mann von kaum 30 Jahren, aus Caltanissetta gebürtig und, wie es scheint, etwas Weniges verrückt. Zuviel hatte er vor dem Polizeidirektor Lust, sich mit einem geheimnisvollen Schleier zu umgeben, weigerte sich, seinen Namen zu nennen, und erklärte, er werde später zur rechten Zeit schon die nötige Auskunft ertheilen. Dann erinnerte man sich aber, daß ein Mann mit einem dickebigen falligraphischen Bande voller Beschwerden und Schmähungen gegen den letzten Unterrichtsminister und den heutigen Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium die Redaktion der „Tribuna“ und andere Personen belästigt hatte, und entdeckte bald, daß dies der Mann mit dem sogenannten Sprenggeschoss war. Sobald man seinen Namen wußte, wurde der Verhaftete sofort mittheilung und ließ nun keinen Zweifel mehr darüber, daß er gestörten Geistes sei. Er bildet sich ein, eine große Entdeckung zum Wohle

der Menschheit gemacht zu haben, und ist den Herren Coppino und Mariotti hauptsächlich deshalb gram, weil sie nicht für ihn zu sprechen waren oder seiner Entdeckung kein Gewicht beilegen. Daher denn das schöngeschriebene Heft von 691 Seiten gräßlicher Anfälle und schließlich das Bestreben, um jeden Preis Aufsehen zu machen. Aufs Bestimmteste bestritt der Verhaftete, daß er daran gedacht habe, irgendemandem etwas zuleide zu thun. Der Mann macht in der That einen harmlosen Eindruck, und bei dem Bantet, das Abends im Quirinal stattfand, war die Ansicht vorherrschend, daß man es mit einem blinden Värm, mit der That eines Irrsinnigen zu thun habe, die das Parlament auf die vermeinte große Entdeckung aufmerksam machen sollte.

Belgien.

Über das Feuer im Schlosse Laeken wird der „Kölner Blatt“ noch berichtet: Am 3. Januar wurde auf Beschluß des Königs in der Kirche Saint-Jacques-sur-Coudenberg eine stille Seelenfeier für das verunglückte Fräulein Drancourt abgehalten, der die Königliche Familie und den ganzen Hof anwohnten. Schloss Laeken wurde in den Jahren 1782–84 von dem Brüsseler Architekten Montoyer für den Herzog Albert von Sachsen-Tiechen, den damaligen Landeshauptmann, erbaut. Längere Zeit residierte das Herzogliche Paar in seinem neuen Schlosse. Da brach die Brabantische Revolution aus, und der Landeshauptmann flüchtete. Noch einmal kam er zurück; bald aber zwangen die Sieger von Jemappes ihn, für immer seine Residenz zu verlassen. Lange wußte man nicht, was man aus dem Palaste machen sollte, als Erzherzog Karl von Österreich ihn erhielt. Auch sein Aufenthalt war vorübergehend. 1794 wurde Laeken von den Franzosen eingenommen und bald darauf an einen reichen Brüsseler Arzt verkauft. Von diesem kaufte es Napoleon I. für 479148 Fr. Der Kaiser schenkte es seiner ersten Gemahlin, der Kaiserin Josephine. Ein Nachspruch des Imperators nahm Josephine von Beauharnais die Kaiserkrone vom Hause, und Marie Louise von Österreich erhielt Laeken, so 1811 und 1812 oft ihren Aufenthalt nahm. Napoleon selbst residierte öfters hier, und an dem Tische, welcher aus dem brennenden Marstallsaale gerettet wurde, zeigte er seinen Namen unter die verhängnisvolle Kriegserklärung an Austerlitz. Wieder wechselte nun Schloss Laeken seinen Besitzer. Die Ereignisse gaben es 1814 dem Könige Wilhelm von Holland. Die belgische Revolution von 1830 entriss es diesem, und Leopold I. besiegte es als erster König der Belgier. Der König von Holland wurde durch die Summe von 400000 Francs für seinen Verlust teilweise entschädigt. In Schloss Laeken war das Sterbezimmer der Mutter des Königs, der Königin Marie Louise von Orleans, an das nach dem Tode der Fürstin nicht mehr gerührt worden war; ferner das Zimmer, in welchem der jetzige König geboren wurde. Unberührt war auch seit Jahren das Zimmer des 1869 verstorbenen Kronprinzen geblieben, des einzigen Sohnes des belgischen Königspaars. Die Spielsachen, die Bücher des Kindes, seine Kleider, Alles war geblieben, wie der Knabe es verlassen hatte. Es ist zum größten Schmerz seiner Mutter nur Alles verbrannt. Auch die Zimmer, welche die Eide der königlichen Familie bewohnt haben, sind zerstört, so das Gemach des Prinzen Philipp von Coburg, und das des Erzherzogs Rudolph von Österreich. Das prächtige riesige Palmenhaus, in welchem der Thronerbe von Österreich-Ungarn mit Stephanie von Belgien sich verlobte, blieb vom Brande verschont. Die königliche Familie gedenkt vor der Hand in einem Schloßchen des Parks, dem Marschallspavillon, Wohnung zu nehmen.

Portugal.

Lissabon, 2. Jan. [Die portugiesische Thronrede.] Mit großer Feierlichkeit wurden heute Mittag durch den König Don Carlos I. die Kammer des Königreiches eröffnet. Umgeben von den Ministern und den höchsten Würdenträgern des Staates, verlas der König mit weithin hallender Stimme die Thronrede, deren Bedeutung deshalb eine besondere ist, weil sie den Streitfall mit England berührt. Die hierauf bezüglichen Stellen lauten in wörtlicher Übersetzung: „In letzterer Zeit stießen die patriotischen Aspirationen Englands, seine ausgedehnten Besitzungen in Afrika noch weiter auszu-dehnen, an verschiedenen Punkten dieses Continents zusammen mit dem unverrückbaren Entschluß Portugals, seine dortigen Besitzungen zu erhalten und diejenigen Territorien Afrikas seiner eigenen Nutzung und der Civilisation zuzuführen, welche die Portugiesen zuerst entdeckt, wo sie sowohl die Mission des Christenthums als auch den europäischen Handel mit ihrem staatlichen Schutz und ihren materiellen Mitteln unterstützen, und wo die portugiesischen Behörden seit einem Jahrhundert die Gerichtsbarkeit und ihren staatlichen Einfluß gemäß dem moralischen Zustande der Eingeborenen insoweit ausgeübt haben, um stets den ungemein harten Bevölkerungen in hinlänglicher Weise zu charakterisieren. Dieser Widerstreit der Interessen offenbart die divergirenden Ansichten, welche die Regierungen von Portugal und England über die Bedingungen und die Rechtsititel hegen, welche nach der Uebereinkunft der Großmächte den Besitz einer europäischen Macht in Afrika nachweisen. Diese Meinungsverschiedenheit hat eine diplomatische Correspondenz veranlaßt, welche bisher noch nicht abgeschlossen ist. Zugleich auch sahen wir uns zu weiteren Meinungs-

verschiedenheiten geführt hinsichtlich der Art und Weise, wie ein Conflict innerhalb des Schrenges zwischen einem eingeborenen Stamm und einer wissenschaftlichen Expedition Portugals beigelegt sei. Die Regierung ist nun, in Übereinstimmung mit den nationalen Empfindungen des Volkes und dem einmütigen Entschluß der Kammer, von dem Wunsche beseelt, die englische Regierung von dem Rechten Portugals auf den Besitz der Territorien südlich und nördlich des Zambezi zu überzeugen, worüber die erwähnte Correspondenz handelt. Während dieses Zwischenfalls hat sich die Regierung darauf beschränkt, ihre Herrschaft, die sie stets beansprucht hat, aufrecht zu erhalten und England gegenüber die Erklärungen zu wiederholen, welche sie stets abgegeben hat. Die Regierung wird diese Haltung bewahren, gestützt auf die Repräsentanten der Nation, und giebt sich dabei der sicherer Erwartung hin, daß es ihr gelingen wird, eine Versöhnung zu erzielen zwischen den berechtigten Interessen der Nation und ihrem freundlichen Gesinnungen zu einem Staat, mit dem Portugal durch alte Traditionen der Freundschaft verbunden ist.“

Die Influenza.

In Köln hat die Sterblichkeit einen ganz außergewöhnlich hohen Grad erreicht. Während sonst durchschnittlich etwa 15 Todesfälle täglich auf dem Standesamt angemeldet wurden, beträgt die Zahl der Anmeldungen seit dem 1. Januar bis einschließlich den 4. Januar 130, von denen für die meisten Bungen-Entzündung, Bronchitis u. s. w. als Todes-Ursachen angegeben wurden. Die Beamtenstellen für die Annahme von Todes-Anmeldungen auf dem Rathaus sind seit einigen Tagen verdeckt. Gleichwohl können die Beamten zu gewissen Stunden den Andrang kaum bewältigen. Das Hospital vermag den Geschüren von Influenza-fallen um Aufnahme nur thielweise zu entsprechen; die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte deshalb die sofortige Einrichtung von drei, im Hilfskrankenhaus bisher noch freistehenden Baracken. — In Dresden werden im Stadtkrankenhaus ungefähr 300 an Influenza leidende Kranken verpflegt. Einige Fälle sind mit Brustfell- oder Lungentzündung verbunden. — In Plauen sind die Volks- und Fortbildungsschulen, sowie die Kindergarten wegen der Influenza-Epidemie bis zum 11. Januar geschlossen. — Aus Darmstadt wird gemeldet: Die Directionen der höheren Unterrichts-Anstalten wie die groß. Kreisschul-Commissionen sind angewiesen worden, wegen der weiten Verbreitung der Influenza an allen Orten, wo dieselbe in erheblicher Weise auftritt, die Schulen zu schließen und sie erst wieder zu eröffnen, wenn dies nach dem Gutachten des betreffenden Kreisgesundheitsamts unbedenklich erscheint. — In München dürften nach oberflächlicher Schätzung der behandelnden Ärzte etwa 100 000 Personen erkrankt sein, wohl ein Drittel der Bevölkerung. Nach den Mitteilungen aus Brauereikreisen soll der tägliche Consum von Bier um 1500 Hectoliter und darüber abgenommen haben. Einige Schulhäuser werden zu Nothlazaretten adaptiert. Über die Zustände in Spanien berichtet die „Kölner Blatt“: In Madrid ist das Elend grenzenlos; die Temperatur sank während der letzten Woche auf 7 bis 8 Grad unter Null. Die Arbeiter hatten infolge der Feiertage und der Krankheit keinen Verdienst, die Frauen und Kinder litten zu hunderden hungernd und betteln durch die Straßen. Die ärmerlichen Wohnungen haben keine Defen, die Bewohner keine warmen Kleider. Jeden Morgen findet man ein Dutzend Menschen auf der Straße von Hunger und Kälte erstickt. Die Influenza geht bei einem Drittel der Kranken in Lungentzündung über; die Todesfälle steigen auf 200 bis 300 täglich. Der Gouverneur der Stadt hat den Directionen der Krankenhäuser und der Kirchhöfe untersagt, die Zahl der Gestorbenen mitzutheilen, die meist in der Nacht beerdigt werden. Gleiche Zustände werden aus Barcelona gemeldet, und wenn auch alle Vereine die umfassendste Thätigkeit zur Linderung der Not treffen, so bleibt dies doch nur Stückwerk gegenüber dem riesenhaften Umfangtreffen des Elends. — In Lissabon, wo anlässlich der Krönungsfeier des Königs Don Carlos 37 000 Fremde allein aus den Provinzen zusammenströmten, hat die Influenza furchtbare Verheerungen angerichtet; dazu kam die für Portugal ganz ungewöhnliche Kälte bis -5 Grad, welche die Zahl der Todesfälle vom 25. December bis 2. Januar auf 2400 anwachsen ließ. In den ärmeren Stadtvierteln sind die Häuser nur noch mit hungernden und frierenden Kranken angefüllt. — Noch erschreckender sind die Berichte über die Epidemie und Hungersnot auf Sizilien und auch aus Griechenland treffen die gleichen Schilderungen ein. Im Schloß des Königs Georg und mehr noch bei der Prinzessin Sophie laufen täglich hunderte von Bettigkeiten ein und sobald ein Mitglied der königlichen Familie die Straße betritt, wird es auf Schritt und Tritt von hingeraden Bettlern umringt.

Provinzial-Beitung.

1. Görlitz, 5. Januar. [Influenza.] Auf dem hiesigen Postamt sind nicht weniger als 22 Beamte von der Influenza befreit worden. Außerdem sind sofort telegraphisch Hilfskräfte herbeigerufen worden; dieselben reichen jedoch nicht aus, um keine Störungen in dem gegenwärtig sehr starken Verkehr einzutreten zu lassen. — Aus dem nahen Lüderode wird gemeldet, daß dort kein Haus existiert, in dem nicht die Influenza hätte Einzug gehalten und ganze Familien auf das Krankenlager gemoren hat. Der seit einigen Tagen dafelbst ansässige Arzt und die durch Ver-

Kleine Chronik.

Das königliche Schloß in Berlin. Wie der „Magdeburg Blatt“ geschrieben wird, haben sich in der Bildergallerie des Schlosses große Veränderungen zugetragen. Noch vor hundert Jahren hingen, entsprechend dem alten Catalog, 251 Gemälde in der Gallerie, und zwar meist Niederländer und Italiener; jetzt hängen an den Wänden kaum hundert Stück, von welchen nicht einmal ein Dutzend vergangenen Jahrhunderten angehören, während sämtliche übrigen Bilder Schöpfungen der Porträtmalerei des 19. Jahrhunderts sind. Die Mehrzahl der alten Italiener und Niederländer ist eben in die Gallerie der königl. Museen gewandert, einige sind auch auf die übrigen Räume des Schlosses verteilt und besonders zum Schmuck der Kaiserlichen Empfangs- und Wohnzimmer benutzt worden. Die gewaltigen Kolossalbilder, wie Krüger's „Huldigung vor König Friedrich Wilhelm IV.“ und Anton von Werner's „Kaiserproklamation“, nehmen eine so bedeutende Wandfläche ein, daß schon aus diesem Grunde vieles Alte verdrängt werden mußte. Dann aber ist auch die Bestimmung der Galerie eine andere geworden: sie soll ausschließlich eine Sammlung von Bildnissen der preußischen Monarchen und der mit ihnen befreundeten und verwandten Fürstenhäuser aufnehmen. So hängen denn zahlreiche Portraits an den Wänden, welche die preußischen Könige, die russischen und österreichischen Kaiser dieses Jahrhunderts, sowie Mitglieder dieser Herrscherhäuser darstellen. Das große Format dieser Bilder paßt auch zu der gewaltigen Größe des Raumes und jener vorerwähnten beiden Kolossalgemälde entschieden besser, als die gemeinhin kleinen Bildchen der Niederländer. Auch in den drei an die Bildergallerie anstoßenden Cabinets haben sich ähnliche Veränderungen zugetragen. Nach dem Catalog hingen früher in dem ersten 66, in dem zweiten 57 und in dem dritten 50 Bilder, zusammen 173 Stück. Jetzt ist nicht ein Viertel mehr von diesem Reichtum an dieser Stelle vorhanden, und noch dazu sind es meist ebenfalls Schöpfungen der letzten hundert Jahre. Wenig bekannt, weil dem Publikum nicht geöffnet, ist jenes Eckzimmer an der Schloßfreiheit und dem Lustgarten, welches nach Durchschreiten des an die Bildergallerie stoßenden Königinnenzimmers erreicht wird. Links führt eine Thür nach dem Weißen Saale hin, rechts hingegen in jenes Eckgemach. In diesem standen früher einige kostbare Bernsteinarbeiten, welche König Friedrich Wilhelm I. dem Karlsbad schenkte. Später ließ der König das Zimmer in holländischem Geschmack einrichten, ein hohes, blau angesetztes Tellergestell aufstellten und dieses mit Schüsseln und Tellern in Porzellan und Fayence belegen. Zur Sommerzeit hielt er hier zuweilen das Tabakscollgium ab. Die kurzen Tabaksfeiern wurden in einem Schrank aufbewahrt. Hier stand auch der große überne, fast metertiefe Münzschrank, welcher ganz mit Münzen und Medaillen, meist mit alten brandenburgischen Thalern, belegt ist, zwei Henkel und einen Hahn zum Abszapfen besitzt und über 140 Pf. wiegt. Dieses Prachtstück, aus welchem das Tabakscollgium sein Bier zapfte, steht jetzt im Ritteraal und bildet dort den Mittelpunkt des bekannten prächtigen Silberbuffets. In diesem Eckgemach wurde auch jener prachtvoll in Sammet gebundene und mit Silber beschlagene Band bewahrt, welchen einst König Friedrich I.

im Jahre 1703 zu einem angeblich in Spandau fertiggestellten silbernen und vergoldeten Humpen, einem sogenannten „Willkommen“, gestiftet hatte und in welchem sich alle Dienstboten einzuschreiben mußten, die aus diesem Willkommen getrunken hatten. König Friedrich I. hat eigenhändig in diesen Band eingetragen: „Spando, d. 21. Febr. 1703, habe ich als König dieses Buch zu dem Willkommen machen lassen, und auch am ersten darin geschriften. Gott helfe Mich und meinem Königl. Hause noch fern, und gebe das Same unique, einem Jeden das Seinige.“ Friedrich Wilhelm R.“ König Friedrich Wilhelm I. rief als Kronprinz ein: „Friedrich Wilhelm R. B.“, und Friedrich der Große schrieb als elfjähriger Prinz: „Alles ist sterblich, die Jugend aber unsterblich. Da ich nach trachte, und nichts achte.“ Spando, d. 24. Juli 1723. Friedrich.“ Die meisten Reliquien des Tabakscolligiums ruhen jetzt im Hohenzollern-Museum.

Über die Verwendung des Magnesiums zu Signallichtern lesen wir in der „D. Verl. Z.“: Nach dem „Génie civil“ sind vielfach Klagen darüber laut geworden, daß bei nebeligem Wetter die mit elektrischem Licht gegebenen Signale nicht weit und deutlich sichtbar sind. Der Grund hierfür soll in der geringen FlächengröÙe der elektrischen Flamme liegen, welche zwar eine außerordentliche Leuchtkraft hat, aber kaum mehr als 5 mm Breite besitzt. Sie wirkt daher aus der Ferne nur wie ein Punkt auf der Retina des Auges. Sobald Dunst oder Nebel die Wahrnehmbarkeit beeinträchtigt, verschwindet dieser Punkt bei einiger Entfernung. Eine Wahrnehmung haben Regnard bestimmt, Verküsse mit Magnesiumumlicht anzustellen und Signallampen herzustellen, in welchen Magnesiumpulver zur Verbrennung kommt. Der kräftige Glanz, der Leuchtkraft des elektrischen Lichts annähernd gleich; bei geeigneter Vertheilung des Pulvers kann die Flamme eine verhältnismäßig große Ausdehnung erhalten. Die Verbrennung des Pulvers kann ohne Zubihörnahme irgend eines anderen Mittels unmittelbar in einer Öl- oder Alkoholflamme erfolgen. Regnard hat zwei Arten von Lampen hergestellt, eine tragbare und eine größere für Leuchttürme, Schiffe u. s. w. Die leichtere ist mit einem Uhrwerk ausgerüstet, welches bestimmte Mengen Magnesiumpulver in beliebig großen Pausen (bis auf 60 Sekunden und noch kleinere Zeiträume hinunter) der Lampe zuführt. Das Uhrwerk löst zu diezen Zwecke einen kleinen mit seinem Mundstück versehenen Blasebalg aus, welcher das auf einer Schale befindliche Pulver in die Mitte des Rundbrenners der Lampe treibt. Die Schale wird mittels des Uhrwerks in den erforderlichen Zwischenräumen mit der notwendigen Menge des Pulvers gefüllt und in drehender Bewegung erhalten. Das Magnesium für die einmalige Flammenbedienung wiegt etwa 10 g und kostet 10 Pf. Es ist nicht zu bezweifeln, daß eine derartige Lampe, namentlich bei Nebelwetter im Schiff verkehrt, wesentlich Nutzen gewähren kann. Insbesondere erscheint dieselbe für Segelschiffe zweckmäßig, auf welchen elektrische Lampen ohnehin nicht benutzt werden können, weil die treibende Kraft der Maschine fehlt. Die Lampe nur 3 kg wiegt, kann dieselbe auch für die kleinsten Fahrzeuge Verwendung finden. Mit der von Regnard hergestellten tragbaren Magnesiumlampe lassen sich weitwinkel sichtbare längere und kürzere Lichtblitze (Blinkfeuer) geben. Diese Lampe wird sich vielleicht für den Signaldienst an der Küste mit Vortheil verwenden lassen.

Der Maler Josef Coomau ist in Boulogne an der Seine im Alter von 71 Jahren gestorben. Von Geburt Brüsseler, hatte er sich der Geschichtsmalerei gewidmet und, von Alma Tadema angezogen, sich in England niedergelassen. Coomau's Gemälde waren sehr gefragt, seine Bilder aus Pompeji, in der Art Alma Tadema's, seine Einwanderung der arabischen Tribus, der leichte Angriff Attila's in der Schlacht bei Chalons an der Marne sind wertvoll.

Professor Dr. Pfuhls ist in Bautzen gestorben. Er war bis 1872 an der Dresdener Kreuzschule und am Bismarck'schen Gymnasium thätig und hat sich durch sein großes Laiisch-Wendisches Wörterbuch und seine Laut- und Formenlehre der Laiisch-Wendischen Sprache einen Namen gemacht. Ein schweres Augenleiden, das ihn 1872 zwang, in den Ruhestand zu treten, hat ihn an weiterer literarischer Thätigkeit verhindert.

Zunde in der Braunschweiger Stadtbibliothek. Aus Braunschweig wird der „Magdeburg Blatt“ geschrieben: Die Catalogisirung der älteren Bestände der hiesigen Stadtbibliothek ist jetzt nahezu vollendet. Einem bedeutenden Theil derselben bildet die Büchersammlung des geistlichen Ministeriums, welche bis vor einigen Jahren in einem Raum über der Sakristei der Brüderkirche aufgestellt war, dann aber mit der Stadtbibliothek vereinigt wurde. Bei der Catalogisirung dieser Sammlung, deren Verwaltung seit Jahrhunderten dem zweiten Prediger der Martinikirche oblag, hat sich nun herausgestellt, daß dieselbe einen bedeutenden Schatz von Incunabeln (frühesten Druckschriften) und einer außerordentlich großen Zahl theologischer Streitschriften aus dem 16. und 17. Jahrhundert enthält, welche eine wichtige Quelle für theologisch-geschichtliche Forschungen bilden. Unter den frühesten Drucken dieser Bibliothek befindet sich auch ein prachtvoll erhaltenes Exemplar der 1462 von Johann Fust und Peter Schoffer auf Pergament gedruckten Bibel mit schönen farbigen Initialen und einem wahrhafte von dem ersten Beitzer handschriftlich beigefügten Register. Diese Bibelausgabe ist eine der größten bibliographischen Seltenheiten, welche einen Verkaufswert von 20 000 M. repräsentiert. Außerdem werden dem geistlichen Ministerium bereits früher von Holland aus dafür gemacht. Durch lange Verwahrlosung sind viele Einbände der ältesten Drucke und Handschriften in einen diebstahlhaften Zustand geraten, und der Stadtmagistrat hat deshalb für die Zustandskarte die Summe von 500 M. in den Stadthaushaltssplan für das Jahr 1890 eingestellt. Außerdem werden 900 M. für die Drucklegung des Catalogs gefordert, welcher die den Bibliographen zum Theil noch unbekannten Seltenheiten der Incunabeln sammeln soll. Der Magistrat begründet seinen Antrag damit, daß eine Stadt vor der geschichtlichen und gegenwärtigen Bedeutung Braunschweigs sich der Ehrenplicht nicht entziehen darf, ihren wissenschaftlichen Besitz der allgemeinen Benutzung zu erschließen.

mittlung der Baronin von Wackerbarth entsendete Diakonissen haben alle Hände voll zu thun, um den Kranken die nötige Hilfe angedeihen zu lassen. In der Gemeinde Ebersbach ist die Influenza zuerst bei einem auf Urlaub befindlichen Biethen-Husaren zum Ausbruch gekommen; alsdann erkrankte die Familie, bei welcher der Soldat wohnte, und nun haben sie die meisten Dorfbewohner. Ähnliches wird aus Bittau, Gibau, Reichenbach, Rothwasser und anderen Orten der nächsten Umgebung berichtet.

= Grünberg, 6. Januar. [Viehmarkt.] Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt verlief sehr flau. Auf dem Viehmarkt war der Auftrieb unbedeutend. Schwere Ochsen waren in sehr geringer Zahl aufgetrieben; bezahlt wurde der Centner mit 26—27 M. In Kühen war der Umsatz auch unbedeutend. Auf dem Pferdemarkt machten die Rösselschläger einige Einkäufe. Aufgetrieben waren ca. 100 Pferde mittlerer und geringerer Qualität.

= Sagan, 6. Januar. [Ordensverleihung. — Influenza.] Dem Ende 1889 in den Ruhestand getretenen Cantor und Lehrer Robert Fricke zu Herwigswaldbau (heute in Freystadt) ist der Adler der Inhaber des Hohenzoller'schen Haussordens verliehen und durch den Kreisinspektor, Schulrat Dr. Hörmlein-Sagan, überreicht worden. Nach ärztlicher Schätzung sind jetzt in unserer Stadt mindestens 2000 Personen an der Influenza erkrankt, jedoch verlaufen die meisten Fälle gutartig.

1. Gottesberg, 5. Januar. [Uncommunalisierung. — Schulbau. — Volksversammlung. — Geschenk.] Seit längerer Zeit schwanden Verhandlungen betreffs der Uncommunalisierung des mit der Stadt verbundenen Dorfes Ober-Hermisdorf. Die Gemeinde Ober-Hermisdorf hat jedoch die Einverleibung in die Stadt vorläufig abgelehnt. Die Kosten für den im kommenden Sommer in Aussicht genommenen Schulhausbau sind auf rund 98 000 Mark veranschlagt. Es soll hierzu von der Provinzial-Hilfskasse ein Darlehen von 65 000 Mark nachgeschüttet, der übrige Betrag aber durch Staatszuschuß und durch einen Beitrag aus dem Freikirchelbund gedeckt werden. — In Trautliebersdorf findet am 12. Januar eine Volksversammlung statt, in welcher der Reichstagskandidat Oswald Richter aus Striegau sprechen wird. — Gutsbesitzer Ernst Uherlich zu Weistein hat dem Begräbniskonds der evang. Kirche daselbst 500 Mark gekehrt.

S. Striegau, 5. Januar. [Zuwendung. — Wohlthätigkeits-Concert.] Dem hiesigen Verein zum Schutz der Thiere ist von seinem langjährigen Ehrenmitgliede, dem königlichen Advocat a. D. Eduard Ritter von Loest in München als Weihnachtsgabe ein Geschenk von 100 Mark überwiesen worden. Dabei sei bemerkt, daß der Verein schon ein Mal aus München und zwar von der im Jahre 1872 daselbst verstorbenen Gerichtsrat-Witwe Catharine Ott, geb. Perner, eine Zuwendung von 200 Gulden erhalten hat. — Heute veranstaltete Chorrector Reimann im Hotel zum Deutschen Kaiser hierelbst ein Wohlthätigkeits-Concert zum Besten der "Grauen Schwestern" und der Diakonissen. Zur Aufführung gelangten außer einigen Chorliedern und Einzelgesängen von Felix Wendelsohn, Raff, Max Bruch, Rubinstein, Max v. Weinzierl etc. ein Weihnachts-Oratorium von J. Reimann.

1. Königszelt, 5. Januar. [Influenza.] Hier sind gegen 70 Personen an der Influenza erkrankt. Täglich werden neue Erkrankungen des Bahnhofs- und Fabrikpersonals gemeldet.

— Jauer, 3. Jan. [Familienhäuser. — Kreis-Kriegerverein. — Rettungshaus.] Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die Baderfabrik Alt-Jauer für ihre Arbeiter Familienhäuser zu errichten. — Die Kriegervereine des hiesigen Kreises wollen zu einem Kreis-Kriegerverband zusammenentreten. — Das Rettungshaus zu Groß-Rosen zählt 102 Böglings. Der neue Stat. wurde auf 17 980 Mark festgesetzt.

— Neustadt O.S., 6. Januar. [Pestalozzi- und Lehrer-Verein. — Anstellung in Chile.] Am 4. d. M. wurden die General-Versammlungen des hiesigen Pestalozzi- und Lehrer-Vereins abgehalten. Der entgangene Verein zählt 130 Mitglieder, 102 Lehrer und 28 Nichtlehrer. Er besitzt ein zinsbar angelegtes Capital-Berlin von 1201,31 M. Unterstützt wurden im Dezember v. J. 11 Witwen und 1 Waise. Der Lehrer-Verein zählt 59 Mitglieder. — Eine hiesige Lehrerin hat eine Feststellung in Chile erhalten und ist bereits von hier nach ihrem neuen Wirkungskreise abgereist.

Teleg ram m e.

Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Die Krankheit der Kaiserin Augusta.

△ Berlin, 7. Jan., 11 Uhr Vorm. Der Zustand der Kaiserin Augusta hat sich erheblich verschlimmert; Nachts trat großer Atemnot ein; das Kaiserpaar erschien um 5 Uhr früh, dann wieder um 10 Uhr Vormittags. Der ge-

2. Breslau, 7. Januar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute bei sehr geringem Geschäft in schwacher Haltung. Auf dem Bergwerksgebiet trat anfangs einige Kauflust auf, als die Nachricht von der Beendigung des Ausandes in dem von der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft gepachteten Schmiederschacht bekannt wurde. Schliesslich verfiel man überall in eine lustlose Tendenz, wohl auch deshalb, weil trotz fester Wiener Course sich für österreichische Creditactien viel Verkaufslust zeigte. — Rubelnoten und türkische Werthe ohne Anregung, heimische Banken still.

Per ult. Januar (Course von 11 bis 12, Uhr): Oesterr. Credit-Actien 180 1/4—180 etw. bez., Ungar. Goldrente 87 1/8 bez., Ungar. Papierrente 86 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 173 3/4—5/8—3/4—3/8—7/8 bis 173 3/4 bez., Donnersmarckhütte 99 3/8—3/4 bez., Obersc. Eisenbaarmbedarf 120 1/2—3/4 bez., Russ. Oste. Anleihe 92,35 Gd., Orient-Anleihe II 68 90 Gd., Russ. Valuta 220—219 3/4—220 bez., Türken 17 3/4 bez., Egyptier 94,10 bez., Italiener 94 60 bez., Türkensee 85 3/4—1/2 bez., Lombarden 60 7/8—61 1/8 bez., Schles. Bankverein 135 bez., Bresl. Disconto-Bank 116 7/8 bez., Bresl. Wechslerbank 113 3/4 bez., Tarnowitzer Stamm-Prioritäten 111 bez., Oberschles. Eisen-Industriegesellschaft 208 1/4 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Teleg. Bureau.)

Berlin, 7. Januar, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 181,—. Laurahütte —. Fest.

Berlin, 7. Januar, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 180, 60. Staatsbahn 100, 80. Italiener 94, 50. Laurahütte 173, 40. Russ. Noten 219, 70. 40% Ungar. Goldrente 87, 60. Orient-Anleihe II 69,—. Mainzer 123, 30. Disc.-Commandt. 253,—. 4 Proc. Egyptier —. Türk. 17, 70. Türk. Loose 85, 90. Lombarden 61,—. Reservirt.

Wien, 7. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 325, 65. Maranoten 57, 65. 40% ungar. Goldrente 101, 05. Fest.

Wien, 7. Januar, 10 Uhr 50 Min. Oesterr. Credit-Actien 325, 65. Ungar. Credit 347, 75. Staatsbahn 233, 50. Lombarden 139, 50. Galizier 185, 50. Oesterr. Silberrente —. Marknoten 57, 60. 40% Ungar. Goldrente 101, 10. do. Papierrente 99, 15. Elbtalbahn 218, 75.—. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 7. Januar. Mittags. Credit-Actien 280, 62. Staatsbahn 202, 62. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 87, 70. Egyptier 94, 30. Reservirt.

Paris, 7. Jan. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —. Egyptier —, —. Foncier —, —. Ecompte —, —.

London, 7. Januar. Consols 97, 09. 40% Russen von 1888 Ser. II. 93, 25. Egyptier 92, 15. Milde.

Glasgow, 7. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 64, 9.

Wien, 7. Januar. [Schluss-Course.] Cours vom eingetroffen.

Cours vom eingetroffen.

Nicht eingetroffen.

sammte Hofstaat ist versammelt; auch Oberhofprediger Kögell wurde gerufen.

Berlin, 7. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie die badischen Herrschaften sind seit 5 1/2 Uhr früh bei der Kaiserin-Wittwe Augusta versammelt. Das neueste Bulletin von 9 Uhr Vormittags meldet weitere Steigerung der Atembeschwerden und Kräfteabnahme.

△ Berlin, 7. Jan., 12 Uhr 48 Min. Nachm. Unter den Linden vor dem Palais der Kaiserin haben sich große Menschenmengen angesammelt. Der Zustand der Kaiserin ist unverändert gefährdend. Mit Spannung wird jedo. aus dem Palais dringende Nachricht erwartet. Das Kaiserpaar verließ das Palais nicht wieder, die ganze kaiserliche Familie ist anwesend.

△ Berlin, 7. Jan., 1 Uhr 46 Min. Nachm. Um 12 Uhr trat bei der Kaiserin Augusta ein Zustand der Ruhe ein; die Kaiserin nahm etwas Milch mit. Das Kaiserpaar blieb im Palais, während die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie dasselbe verließen.

△ Berlin, 7. Jan., 2 Uhr 40 Min. Nachm. Das Fieber der Kaiserin Augusta ist auf 40 Grad gestiegen; die Kaiserin ist bewußtlos. Graf Herbert Bismarck und der Cultusminister sind gerufen worden. Gestern Abend nahm die Kaiserin das Abendmahl.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. Jan. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte den Redakteur der "Volkszeitung" Mehring wegen Bekleidung des Staatsministeriums durch einen in Nummer 206 der "Volkszeitung" am 27. September enthaltenen „Zwei Festreden“ betitelten Artikel zu 150 Mark Geldstrafe, eventuell zu 15 Tagen Gefängnis.

Braunschweig, 7. Januar. Der Prinz-Regent ernannte den Pastor Bertram hier zum General- und Staatssuperintendenten.

Elberfeld, 7. Jan. Im Socialistenprozeß meldeten der Staatsanwalt und die verurteilten Angeklagten die Revision an.

Paris, 7. Jan. Das Kabel zwischen Frankreich, Dänemark und Russland ist in der Nordsee gebrochen.

Brüssel, 7. Jan. Das Theater de la Bourse ist heute Nacht vollständig durch eine Feuerbrunst zerstört worden. Das Feuer brach zwischen 2 1/2 und 3 Uhr Morgens im Maschinensale aus; das Haus ist bis auf die Außenmauern niedergebrannt. Alle Löschmannschaften von Brüssel und aus den Vorstädten waren zur Stelle. Das an das Theater angrenzende Central-Hotel, sowie die übrigen an dasselbe angrenzenden Häuser standen ebenfalls in großer Gefahr, konnten aber erhalten werden. Die Rettung der Bewohner der gefährdeten Häuser erfolgte ohne Unglücksfälle, jedoch mit großer Schwierigkeit. Der Brand wurde lokalisiert, und es besteht keine Gefahr mehr für die großen nahegelegenen Magazine.

London, 7. Jan. Die "Times" melden aus Lissabon: Gestern ist eine weitere Note Salisburys hier eingetroffen, welche mit unvergänglichem diplomatischen Brüche und sogar mit darüber hinausgehenden Schritten droht, falls Portugal nicht ohne Ausflüchte oder Zweideutigkeit irgend welcher Art verspreche, Genugthuung für das Vorgehen Serpa Pintos zu leisten. Nach einem Ministerrat wurde der Minister des Außenl. beauftragt, die englische Note sofort zu beantworten. — Die Mündung des Tajo soll durch Torpedos gedeckt sein.

Wafferstands-Telegramme.
Breslau, 6. Januar, 12 Uhr Mitt. D.B. — m. u. B. — 0,11 m.
— 7. Januar, 12 Uhr Mitt. D.B. — m. u. B. — 0,5 m.

Handels-Zeitung.

Kaffeemarkt. Hamburg, 7. Januar, 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 82 1/2, Mai 82 1/2, September 82 1/2, December 82 1/4. Tendenz: Behauptet. Zufuhren ausgeblichen. Newyork eröffnete mit 5 Points Hause.

COURS- Blatt.
Breslau, 7. Januar 1890

Berlin, 7. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach. Eisenbahn-Stamm-Aktien. Inländische Fonds.

Cours vom 6. 7. Cours vom 6. 7.

Galiz. Carl-Ludw.ult 81 20/80 80 D. Reichs-Anl. 40% 107 80 107 90

Gothardt-Bahn ult. 171 50 171 — do. do. 31 1/2% 103 20 103 10

Lübeck-Büchen ... 180 60 180 10 Posener Pfandbr. 40% 101 — 100 90

Mainz-Ludwigshaf. 123 20 123 10 do. do. 31 1/2% 100 — 99 90

Mecklenburger ... 167 90 168 Preuss. 40% cons. Ans. 106 40 106 50

Mitteimeroan. ult. 111 70 111 50 do. 31 1/2% do. 103 50 103 50

Warschau-Wien. ult. 196 — 195 75 do. Pr.-Ans. de 55 156 50 156 90

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten. do 31 1/2% St.-Schlesch 100 50 100 40

Breslau-Warschau. 62 20/62 60 Schl. 31 1/2% Prödr. L.A. 100 60 100 60

Bank-Aktien. do. Renteniorie. 104 — 104 10 Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bresl. Weinsierbank. 113 50 113 — Obersch. 31 1/2% Lit. E. — 101 —

Deutsche Bank. 180 — 180 75 do. 4 1/2% 1879 103 — 103 —

Disc.-Commandt. 253 60 252 40 R.O.-U.-Bahn 40% 102 90 102 70

Oest. Cred.-Ans. ult. 180 40 179 90 Schles. Bankverem. 134 70 134 90 Schles. Bankverem. 134 70 134 90

Egypter 40% 94 20 94 30 italienische Rente. 94 70 94 70

Archimedes. 149 — 150 — do. Eisenb.-Oblig. 58 20 58 20

Bismarckhütte. 236 — 234 80 Mexikaner. 96 20 96 40

Bochnum-Gussth. 265 — 265 75 Ost. 40% Goldrente 95 10 95 10

Brsi. Bierbr. Wiesner. — do. 4 1/2% Panier. 75 10 75 20

do. Eisenb.-Wagen. 179 — 177 20 do. 1860er Loose. 126 10 125 70

do. verein. Oefibr. 93 — 94 10 Poin. 50% Pfandbr. 65 — 65 —

Cement Giesel. 152 50 150 20 do. Liqu. Pfandbr. 60 — 60 —

Donnersmarckh. ult. 99 20 99 40 Rum. 50% Staats-Obl. 98 20 97 70

Dorm. Union St.-Pr. 135 10 135 20 do. 60% do. 105 80 105 70

Do. 109 — 108 50 Russ. 1880er Anleihe 93 50 93 40

Fraust. Zuckerfabrik 160 20 160 50 do. 1883er do. 113 30 113 90

GörlEis.-Bd.(Lüders) 177 50 178 20 do. 1889er do. 93 20 93 20

Hofm.Waggonfabrik 178 — 182 50 do. 4 1/2-B.-Cr.-Pfbr. 99 50 99 70

Kattowitz Bergb.-A. 143 — 142 50 do. Orient-Anl. II. 68 90 68 90

Kramsk. Leinen-Ind. 137 10 136 90 Serb. amort. Rente 84 — 84 20

Laurahütte. 173 50 173 60 Türkische Anleihe 17 70 17 70

NobelDyn. Tr.-Cult. 174 50 173 80 do. Loose. 85 90 85 70

das Institut somit nur etwa 30 Millionen seines Portefeuilles realisieren konnte, es der Regierung gleichzeitig, d. h. innerhalb der letzten acht Tage, wieder nahezu 45 Millionen neue Credite gewähren müsste."

Auswärtiger Handel Deutschlands (für 1888 ohne Hamburg-Altona und Bremen). Ueberall Doppel-Centner.

	1889	1888	1889	1888
Einfuhr.	November	Januar-November	1733861	
Baumwolle	297462	219457	2200015	
Baumwollene Garne	17514	18426	201223	198839
Superphosphat	100953	65071	1153084	699048
Cement	21305	31878	334175	433377
Eisenerze	920404	653818	10895629	
Weizen	457182	539756	4793311	2921457
Roggen	917824	1355207	9805043	5166117
Hafer	199598	199834	2429582	1607194
Gerste	869983	678663	5685157	3740835
Raps und Rüben	102493	73868	914110	461144
Hülsenfrüchte	65970	114487	648068	416676
Mais	327842	135971	2764042	716628
Malz	52336	53867	750160	581130
Kartoffeln	55683	69285	527714	533735
Rau- und Nutzholz	2574883	1690246	25832680	20979334
Locomotiven und Locomobilen	762	267	14758	16874
Nähmaschinen	3530	1348	23699	24559
Maschinen	41223	32055	370720	330348
Kupfer	30939	6643	254677	74867
Wein und Most im Fässern	71078	67404	564110	933951
Butter	7188	6162	85748	48971
Kaffee	91643	91390	1051667	1065129
Mehl	13986	14497	120800	93555
Reis	67801	65032	766687	805899
Salz	29618	35902	244233	24-574
Thee	1569	1711	17359	616
Schmalz	68307	28886	603686	283851
Petroleum	800084	746773	5517098	4845929
Eier	25681	22597	463050	375795
Schafwolle	54316	41021	1327555	1245586
Wollgarn	18453	17804	198638	173218
Mauersteine	105488	125898	1857012	1651510
Ausfuhr.				
Baumwollwaren	22290	19652	237173	260131
Blei	27022	30601	291329	308112
Soda	17054	10130	176326	165034
Pottasche	11625	10558	103383	101697
Bleicarbons.	21001	17956	193135	169411
Chlorkalium	62238	43036	703884	786506
Schwefelsaures Kali	30886	17023	214442	273342
Superphosphat	34529	29212	740259	581874
Cement	247120	180415	312745	3405822
Eisenerze	1824729	1895915	1988607	20145780
Kartoffeln	133234	417144	1166461	1986584
Glas	56847	53658	577006	749978
Glaswaren	9539	8852	97093	100188
Bau- und Nutzholz	2574888	1690246	2633483	3830613
Locomotiven und Locomobilen	2179	6578	45738	65606
Nähmaschinen	7033	6955	70663	66801
Maschinen	58156	56974	61344	614329
Musikal. Instrumente	11244	11083	110976	102287
Kleider	3109	2772	51446	52374
Lederwaren	5262	5939	53478	60653
Bier	68934	68098	842494	1170207
Butter	2649	4544	61076	130423
Spiritus	35106	12807	187673	30442
Mehl	116715	175012	1335864	1346617
Salz	245428	120100	1748250	128214
Melasse	6529	17999	128252	561149
Zucker	528548	837542	444872	4214585
Davon Rohzucker	298472	628377	2922499	2796395
Papier und Papierwaaren	95824	88831	988115	950461
Seidenwaren	2758	4121	52706	60097
Mauersteine	102454	78580	1190651	6806324
Wollene Waaren	20114	19066	246505	255769
Rohzink	49691	50838	535251	530459
Gestreckter Zink	11477	15941	124613	130576

* Industrie in Russland. Der „Kijewljanin“ spricht sich direct gegen den Zoll auf landwirtschaftliche Maschinen und die Protection russischer Maschinenbauer aus und zwar, wie das Blatt hervorhebt, weil dieselben doch vorläufig nur schlecht und theuer produciren und zudem die Production den Bedarf nicht decken können. Die Zeitung

„Gazeta Losowan“ constatirt eine beträchtliche Abnahme der Handelsbeziehungen zwischen dem Weichselgebiet und den inneren Gouvernements des Russischen Reiches. Eine americanische Gesellschaft beabsichtigt an der Warschauer Eisenbahnlinie eine Fabrik zur Herstellung von Waggonrädern und Schienen aus gepresstem Papier herzustellen.

* Italienische Banken. Aus Rom wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Nach den vom Finanzminister in seinem Finanzexposé gemachten Angaben betrug die Gesamtsumme der in Umlauf befindlichen Noten der sechs Notenbanken am Ende des Jahres 1888 rund 1 050 770 000 L. Im Disconto- und Lombardgeschäft hatten die sechs Institute im Laufe des Jahres 1888 einen Umsatz von zusammen 4 945 780 000 L. Die höchsten Ziffern von diesem Gesammtumsatz im Disconto- und Lombardgeschäft entfallen auf Mailand mit 546 280 000 L, Rom 506 860 000 L, Neapel 410 120 000 L, Turin 405 200 000 L, Genua 391 290 000 L, Bari 280 100 000 L, Florenz 225 520 000 L; Messina 154 600 000 L und Catania 138 550 000 L. In anderen grösseren Städten Italiens blieb die Umsatzziffer unter 100 Mill. Lire.

Arten von Postfächern und auf 32 Tafeln Postformulare in den Originalfarben und Größen. Ein Anhang bringt eine Zusammenstellung von weltlichen und geistlichen Titulaturen.

General-Karten, entworfen und gezeichnet von F. Handke. Von den im Verlage von Carl Flemming in Glogau herausgegebenen General-Karten sind wiederum zwei neue Auflagen nötig geworden. Von der Karte von Afrika ist die 34. Auflage, von der Karte der Provinz Bojen die 24. Aufl. ausgegeben worden. Die Vorläufe der Handke'schen Karten sind so bekannt, daß wir nicht erneut dieselben aufzuzählen brauchen. Die rasche Auseinandersetzung der Auflagen beweist, daß dieselben allgemein anerkannt werden.

Norwegen und dessen klimatische Heilmittel. Ein klimatologisch-medicinaler Leitfaden von Dr. med. Daubler, Stabsarzt a. D. der Königl. niederländ. ostindischen Armee. Berlin. Verlag von Carl Habel. C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung. — Dr. Daubler durch ausgedehnte Forschungsreisen und langjährigen Aufenthalt in den verschiedensten Erdtheilen und medicinalen Arbeiten auch außerhalb Deutschlands bekannt, legt uns in obigem Werk einen Leitfaden für medicinalische Klimatologie vor, in welchem der Leser in knapper Form Information findet sowohl über Norwegen, als auch über klimatische Verhältnisse und deren Wirkungen in anderen Ländern. Es wird jedem Geübten interessant sein zu erfahren, daß der Aufenthalt in einigen Theilen Norwegens vornehmlich Dank der Einwirkung des Golfstroms einen äußerst günstigen Einfluß auf den Seelenzustand Erholungsbedürftiger übt, worüber in der deutschen Literatur bisher wenig zu finden war. Verfasser hat sich demnach bemüht aus der schon vorhandenen zerstreuten Literatur über den Golfstrom möglichst viel zusammenzustellen und durch Hinzufügung seiner eigenen Erfahrungen und Beobachtungen das Bild zu vervollständigen. St.

Familiennachrichten.

Berichtet: Fr. Auguste Soley, Herr Dr. phil. Emil Außt, Breslau. Fr. Elisabeth Lindner, Herr Dr. med. Carl Scholz, Raumburg a. Queis. Verbunden: Fr. Pr. Lt. Richard Wellmann, Fr. Lisbeth Kette, Frankfurt a. O. Geboren: Ein Knabe: Herrn Major v. Dannenfeld, Gotha. — Ein Mädchen: Herrn Landratsamtsverwalter Reginigsschiffsoffizier Dr. jur. Strutz, Steinau a. O. Herrn Hauptheiter Vogel, Baumgarten. Gestorben: Dirigent der Königl. Präparanerie in Bützow Julius Busch. Herr Kanzleirath Carl

Gerstäger, Brig. Herr Landgerichts-Kanlei-Inspector Edmund Henzel, Brig. Herr Königl. schwedischer Ministerpräsident a. D. Fr. Adalbert von Mansbach, Bodenhausen.

G. Blumenthal & Co., Weingroßhandlung, Breslau, Ning 19, empfehlen ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Roth-, Rhein-, Ungar- und spanischen Weinen [4957] zu billigem Preise. Fernprech-Anschluß Nr. 741.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Jägersch. Kfm. Hannover	Wachsmann, Kfm., Kattowitz
Öhlauerstr. 10/11.	Nobat, Fabrikat, Prag.
Fernprechstelle Nr. 201.	Schumann, Kfm., Wittgensdorf
Baron von Saurma, Majoratsbesitzer, n. Familie	Meinecke, Opernsänger, Dresden
auf Sterzendorf.	Reubelser, Kfm., Berlin.
von Stenzel, Ritzb., nebst Gemahlin, Werba.	Meyer, Kfm., Budapest.
Kriedländer, Kfm., Bunzlau.	Michel, Fabrikant, Guben.
Eckerdorff, Kfm., Chemnitz.	Tisch, Kfm., Wien.
Dordemann, Kfm., Berlin.	Pohl, Kfm., Prag.
Sternau, Kfm., Norden.	Mathis, Kfm., Dessau.
Dr. Henschel n. T. Sosnowice.	Wollmann, Kfm., Budapest.
Martin, Kfm., Sittin.	Frau Hügel, n. Tochter.
Hoffmann, Kfm., Dresden.	Lemberger, Kfm., Wien.
Grieg, Kfm., Berlin.	Neuhof, Kfm., Leipzig.
Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.	Mathis, Kfm., Sorau.
Graf Lubieski, Agutiss.	Schöder, Kfm., Hanau.
Krakau, Fabrikat, Görlitz.	Hôtel de Nord.
v. Orzen, Landr., Bremberg.	New Taufenstraße 18.
v. Schellha, Ritter, Ritzb.	Fernprechstelle 499.
Bruck, Mühlenbe, Leobsch.	Zackau, Kfm., n. Frau, Prag.
Frau Böhl, n. Tochter.	v. Schellha, Ritter, a. D.
Schneidnitz.	Werner, Pr. Lt., Hofstadt.
Landsberg, Kfm., Ossenbach.	Guttmann, Kfm., Gem., Berlin.
Dies, n. Gem., Berlin.	Nöschel, Kfm., Berlin.

Breslau, 7. Januar. Preise der Cerealen. Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr. höchst niedr. höchst niedr. höchst niedr.	M	M	M	M	M	M
Weizen, weiss	19 30	19 10	18 30	17 20	17 20	17 20
Weizen, gelb	19 20	18 90	18 60	18 20	17 60	17 10
Roggen	17 80	17 60	17 40	17 10	16 90	16 70
Gerste	18 50	17 80	16 50	16 10	15 90	15 50
Hafer	16 70	16 50	16 30	16 10	15 90	15 50
Erbsen	17 50	17 —	16 50	16 —	15 —	14 50

Festsetzungen der Hand